

zugleich auf die erwachsenen männlichen Arbeiter über-
tragen, die mit Jugendlichen und Frauen in einem Betriebe
arbeiten, umfaßt nur 40 Prozent aller Arbeiter der
Industrie!

Diese Andeutungen geben ein Bild davon, wie die
einzelnen Klassen einander gegenüberstehen. Das Prole-
tariat, das noch seine Niederlagen von den Junitagen und
der Kommune frisch im Gedächtnis hatte, das des sozia-
listischen Bewusstseins noch ermangelte und vorübergehend
die Hoffnung auf Selbstbefreiung verloren hatte, konnte
zeitweilig den tönenden Reden der Kleinbürgerlichen
Demokraten wie ihrer Gönner im sozialistischen Lager
Glauben schenken. Solange die Mittelklassen in der
Opposition blieben, konnten naive Leute der Aufrichtigkeit
ihrer Absichten, dem Versprechen sozialer Reformen
trauen, sobald sie aber die Macht erhielten, wurde es klar,
daß nur der Name der Regierenden eine Veränderung er-
fahren hatte, am System selbst aber nichts geändert war.
Und heute ist es unmöglich, irgendeine bedeutende Ar-
beiterfraktion zu finden, die sich noch der Illusion einer
Interessensharmonie mit der Bourgeoisie hingäbe.

So dürfte auch die Hoffnung nicht trügen, daß der
ministerielle Sozialismus, der in Toulouse den Versuch
der Wiederauferstehung machen will, eine glänzende
Niederlage erfahren wird.

Von größter Bedeutung für den Ausgang des Kon-
gresses wird aber die Stellungnahme des Nürnberger
Parteitags in der Frage der Budgetbewilligung sein. Die
Ideenwirkung der deutschen Sozialdemokratie auf die
französische Bruderpartei ist so groß, daß die kleinste Ent-
gleisung auf dem Wege zum Revisionismus die Lebens-
kräfte unserer Opportunisten bedeutend stärkt. Wenn man
berücksichtigt, daß die geeinigten sozialistische Partei
Frankreichs nur einen verhältnismäßig kleinen Teil des
Proletariats umfaßt, dabei aber außerordentlich zahlreich
in den Vertretungskörpern des Landes vertreten ist, wird
man es verstehen, daß die Kontrolle der Gewählten durch
die Partei nicht besonders streng und die Neigung zu
opportunistischen Seitenwärtigen sehr groß ist. Unter
diesen Umständen bilden der rechte wie der linke Flügel
der Partei mit gespannter Aufmerksamkeit auf die Ent-
scheidung des Nürnberger Parteitags. Die revolutionären
Sozialisten Frankreichs hoffen, daß die deutsche Sozial-
demokratie ihren alten Ruf als Verteidigerin der sozia-
listischen Prinzipien, als treue Verbündeterin im Kampfe
gegen Revisionismus und Opportunismus wahrer wird,
während die Opportunisten von den Nürnberger Diktanden
und Beschlüssen eine Stärkung ihrer Position erwarten.
Die ministeriellen Sozialisten sind durch ihre früheren
Taten beim französischen Proletariat so diskreditiert, daß
nur die deutsche Sozialdemokratie ihnen trübseligen Mut
zuföhren könnte. Im Interesse der internationalen sozia-
listischen Bewegung, ihrer Geschlossenheit und Zielklarheit,
hoffen wir, daß unsere deutsche Bruderpartei die bisher im
proletarischen Klassenkampfe eingehaltene Richtung nicht
verlassen möge.

Das Vorspiel zur Budgetdebatte.

Wie der erste Verhandlungstag des Nürnberger
Arbeiterparlamentes gab uns eine sehr charakteristische
Probe der bevorstehenden Debatten. Wie fast der gesamte
Parteitag im Zeichen der Auseinandersetzung mit der
revisionistischen Politik stehen wird, so stand es auch der
erste Tag. Und er endete, wie der gesamte Parteitags-
abend wird, mit einer zerschmetternden Niederlage des
Revisionismus. Und auch darin ähnelte der Charakter
des ersten Tages dem Charakter der gesamten politischen
Situation, daß die Debatte provoziert wurde durch einen
bewußten brüskierten Vorstoß des Revisionismus.

Die Parteitagsnummer der Fränkischen Tagespost
enthielt einen Artikel des Genossen Maurenbrecher
zum Thema „Wahlwesen“, der in der Tat wie eine
beabsichtigte Prüüfung des Parteitags wirkte. Der
Referent über dieses Thema, Genosse Schulz, nahm
denn auch Gelegenheit, diese Stillübung ebenso kurz wie
prägnant zu charakterisieren, und fand damit den nahezu
einstimmigen Beifall des Parteitags. Um unsern Lesern
die Möglichkeit zu bieten, sich selber ein Urteil zu bilden,
sind hier die charakteristischsten Stellen des Artikels
wiedergegeben:

Wir können keine Alerweltbildung in die Massen bringen,
für die nun einmal die Vorbereitungen (lange Schulleit, lan-
gsames Lernen bis zur Mitte der zwanziger Jahre, Muße zur Er-
holung, Lektüre und Kunstgenuss) im dem sozialen Leben der Masse

„Wollte dir nur noch empfehlen, in Haar und Taschen-
taschen dich dem Westen anzupassen, deine Seele soll blei-
ben, wie sie ist. In Sodom bei Wodhorst kann man die
schönsten Taschentücher bekommen, und der Barbier Eggert
schert alles über einen Kamm. Nach einem Jahr wird
auch dir das Haar auf dem Kopf dünn werden. Und
dann... Ich habe gesehen, daß du auf der Straße gehst,
den Stock durch die Arme gezogen — das ist bei uns keine
Mode, das darfst du nicht tun.“

„Es ist gefährlich,“ warf Heinrich ein.

„Was bist du für ein Engel, Heinrich! — Was fragen
Mode und Schicklichkeit nach Gesundheit und Krankheit?
— Wist wohl ein Schnupfen, willst gar gegen das Kor-
sett ankämpfen? — Die Allgemeinheit... vor allen
die jungen Korsettträger erklären: Stock durch die Arme
gezogen ist nicht fein. Ein Pastor muß fein sein... hörst
du!... fein muß er vor allen Dingen sein... also Stock
weg! Hör, Heinrich, blaue Taschentücher weg und Stock
weg, Haare geschneitten! Sonst kriegst du in Sodom nicht
die Frau, die du haben mußt.“

Emil Paulsen raffelte und schenkte ein.

Sie stehen an.

„Es wird immer besser. Nun bist du bei der Heirats-
frage.“

„Ein ich, mein Freund... und das ist ein Kapitel,
das gründlich genommen werden will. Wenn ich Sek-
trink, dann denke ich, wie Kant sagt, intuitiv, nicht dis-
kursiv. Dann habe ich die Gabe, die logischen, zur Wahr-
heit führenden Mittelglieder und Sprossen der Jakob-
leiter nicht nötig zu haben, dann kann ich in den Himmel
der Wahrheit hineinfliegen — mit einem Wort: dann
kann ich prophezeien. Und so prophezeie ich denn: Bevor
noch unsere Erde zweimal die Reife um die Sonne gemacht
hat, bist du an irgendeine Korsettträgerin aus Sodom und
Amazone gebunden, und ein halbes Jahr schwelgst du in

heute nicht da sind. Wir können nur eben diejenigen Tatsachen und
Fähigkeiten ermitteln, die zur Entscheidung aktueller politischer
und wirtschaftlicher Fragen notwendig sind.

Ich lege den Nachdruck auf das Wort aktuell. Hier scheint
mir der Fehler vieler Vorträge und Kurse zu liegen, die heute in
der Parteischule und in der Provinz veranstaltet werden. Wir
treiben zu viel Theorie! Muß die Masse die Theorie kennen?
Muß die Masse wissen, was materialistische Geschichtsauffassung
ist? Ich wage die Behauptung und sage: Nein! Der Lehrer muß das
wissen und der theoretische Forscher mag darin weitergraben; aber
für die Massenbildung hat das alles direkt keinen Wert, kann
höchstens schaden.

Es ist einfach Anfang, in wenigen Stunden einem Kreise von
Menschen, der nicht die geringste geschichtliche, philosophische oder
allgemeinbegreifliche Vorkenntnis hat, die „materialistische Ge-
schichtsauffassung“ anzudemonstrieren. Wer wirklich verstehen will,
was Marx und gebracht hat, muß erstens wissen, was vor ihm da
war: also Wilhelm v. Humboldt, Hegel, Gerwinus, Ranke, um nur
die Deutschen zu nennen. Und er muß zweitens wissen, was
selbst von anderen gedacht und geleistet wurde. Eine einfach
erklärende Lektüre der betreffenden Marx'schen Stellen führt wahr-
scheinlich nicht zu ihrem wirklichen, b. h. zu ihrem sie richtig be-
greifenden und einordnenden Verständnis. Und mit der Theorie
ist es nicht anders. Ihr müßt mindestens Thomas von Aquino,
Ricardo, Marx und Böhm-Bawerk kennen, ehe ihr über Theo-
rie reden wollt. Es ist wirklich an der Zeit, die vielen jungen
Genossen, die sich jetzt mit Feuerzifer in die Studien stürzen, daran
zu erinnern, daß echte Bildung ein langsame Gewächs ist, und
daß sie, je umfassender sie ist, um so — bescheidener in theoretischen
Formulierungen macht.

Der nicht von zweitausend Jahren
Sich wohl Rechenschaft zu geben,
Wohlt im Tiefsten unerfahren,
Muh von Tag zu Tage leben.“

Was wir für die Masse der Parteigenossen brauchen, ist nicht
die „Theorie des Sozialismus“ oder „Die Lehren unserer Meister“
oder wie die Ausdrücke sonst lauten, sondern es sind die Tatsachen,
auf Grund deren sie Entschlüsse zu fassen gezwungen sind. Die
„Theorie“ ist in ihrer, zwar unbeabsichtigten, aber doch sehr häufig
vorhandenen Wirkung oft geradezu eine Erldung der Kraft zum
Entschluß und zum Handeln. Gerade weil sie für jedes neue Er-
lebnis sofort seine ökonomisch-historische „Notwendigkeit“ nachweist,
bleibt sie weit eher zur Abstumpfung der Energie und mahnt zum
Dulden, Warten und Ertragen, als daß sie scharf umrissene Ziele
und aus dem Moment geborene Aktionsprogramme für den Willen
schafft. Die Demokratie aber braucht eine Masse, die an Aktionen,
an Ziele, Pläne und rasche Entschlüsse gewöhnt ist. Der gewerks-
schaftliche Kleinkampf, der betriebe täglich die Masse selbst in Ent-
schlüssen, Ueberlegungen und Plänen übt, der jeder Werkstüb-
enprediger immer wieder die Frage vorlegt: Wägen wir's oder
wägen wir's nicht?, der ist's, der die Talfrucht der Masse übt
und spannt.

Ähnliches muß unsere Bildungsarbeit für die vollstän-
digen leisten. Geschichte, Geschichte und immer wieder Geschichte: das ist
da die grundlegende Forderung. Und zwar politische Geschichte, be-
stimmte Momente und Aktionen, nicht allgemeine Entwicklungs-
geschichte der Menschheit in Abstraktion und Verdrängung. Geschichte, die
die Führer immer wieder vor Entscheidungen stellt, sie die tatsächlichen
Schwierigkeiten früherer Jahrzehnte nachleben und nachdenken
lehrt, die diejenigen Verloren hervorhebt, in denen irgend ein großer
Kampf um die Macht mit Glück oder Unglück gewagt wurde: das
ist das vorzüglichste Bildungsmittel, das wir haben. Also Geschichte
der französischen Revolution, des Jahres 1848, der preussischen
Konflikte, der politischen Parteien, Biographien von Männern,
die das Glück hatten, in großen Entscheidungen mit an verantwort-
licher Stelle zu stehen (Cassale steht und da am nächsten; aber
warum nicht auch Napoleon, Friedrich der Große, Bismarck, Disraeli
und andere? Es braucht wahrhaftig keine Helmenereuerung zu
sein; aber auch am Gegner kann man lernen, wenn er ein Ziel
und einen Willen gesetzt hat): kurz Tatsachen, Aktionen, Entschlüsse?
Das scheint mir mehr wert zu sein, als alle alten und neuen
Katechismusrästel, die wir auswendig lernen könnten.

Und der Mann, der diese Beilen schrieb, wird nun in
nächster Zeit den Nürnberger Arbeitern die Grundlagen
des Sozialismus beibringen. In der Tat, wenn man das
hört, begreift man vieles von den eigentümlichen Er-
scheinungen süddeutscher Parteipolitik.

Was Genosse Maurenbrecher in diesen Sätzen aus-
spricht, ist die für die bürgerliche Welt charakteristische
Auffassung von der „Massenbildung“, wonach „die Masse“
als die ewig blinde große Herde gilt, die mit den not-
dürftigsten Wissensmomenten auszurüsten, völlig genügt.
In sich böte der Artikel zu besonderen Bemerkungen keinen
Anlaß, da man natürlich nicht jeden törichtigen Artikel, der
in einem Parteiblatt mal erscheint, unter die Lupe zu
nehmen braucht. Aber die Leistung des Genossen Mauren-
brecher hat den besonderen Vorzug, daß sie die Grund-
anschauungen des Revisionismus in geradezu klassischer
Reinheit wiedergibt, und dadurch hat er in der Tat ein
aktuelles Interesse. Wie der Revisionismus als Anschau-
ungsweise nur möglich ist bei grundsätzlicher Verachtung
aller Theorie, so ist er in der Praxis nur möglich, wenn
„die Masse“ von der Theorie nichts versteht. Desto un-

dem Bahn, nun erst die Gedanken des großen Meisters,
der die Welt machte, zu verstehen.“

Heinrich Bruhn gedachte ihrer, an die er allein denken
konnte, wenn von Heiraten die Rede war. Und weiter
dachte er, Emil Paulsen könnte es erraten, und er selbst
könnte rot werden, und indem er es dachte, errötete er
wirklich und sah sich ertappt.

Emil Paulsen bemerkte es, lächelte, Emil Paulsen
wagte — diskursiv? intuitiv? —, was in Heinrich vor-
ging! Entweder trug Heinrich wirklich Fensterläs vor
der Brust, oder Emil Paulsen war das, wofür er sich aus-
gab.

Erst hatte der Geheime gelächelt, dann flog ein Wäl-
den freundschaftlicher Sorge über sein Gesicht.

„Das ist Unsinn,“ sagte er, „das mußt du nicht tun.
Nicht Altes träumen! Wenn du träumen willst, dann et-
was Neues!“

Er stockte, Heinrich Bruhn hatte ihn halb erzürnt, halb
verlegen angesehen.

„Ihre Person, ihren Charakter,“ fuhr der Geheime
fort, „gut ab! Aber sie hat nicht das, was deine Frau
haben muß. Sie hat kein Mook. Der Hof ist verpachtet,
müßte verpachtet werden, würde nicht die Hypotheken-
zinsen tragen, Georg Engelbrecht hat seine Sache gründ-
lich gemacht. Zu allem — sie ist kaum jünger als du,
und vor dem Gesetz ist sie noch immer Georgs Frau.“

„Du hast Ideen. Ideen darf der Mensch erst haben,
wenn er satt ist. Und es gibt junge Mädchen, die das,
was zu Ideen und Gedanken nötig ist, dir zu geben bereit
sind, wenn man ihnen dafür die Ehre antut, sie bei Kaffe-
gesellschaften der Frauen als „Frau Pastern“ ins Sofa zu
nötigen — die sich auch noch herausnehmen, hübsch zu sein
und einen Saß voll Güte und Sanftmut mitbringen.“

(Fortsetzung folgt.)

gestörter können dann die Herren „Führer“ die Geschäfte,
dieser ewig blinden Menge leiten, desto leichter können sie,
dann von dieser „Masse“ eine billige Zustimmung zu
allen möglichen parlamentarischen Geldentaten erlangen.
Die Billigung der Budgetbewilligung durch einen Teil
der süddeutschen Arbeiter beispielweise, auf die die
bayerischen Parlamentarier so stolz sind, sollte ihnen
vielmehr allen Anlaß bieten, stillschweigend in die Erde zu
gehen; denn gerade sie ist der beste Beweis für die
theoretische und prinzipielle Verlotterung, die durch die
Schuld der süddeutschen Parteipresse und der süddeutschen
„Führer“ noch heute in den Massen steckt. Durch den
Artikel des Genossen Maurenbrecher wird nun bewiesen,
daß diese Verlotterung nicht etwa bloß eine bedauerliche
Unterlassungssünde darstellt, sondern daß sie vielmehr
absichtlich und mit vollem Bewußtsein
kultiviert wird. „Was braucht die Masse Theorie?“ fragt
Maurenbrecher, und entzündet schmalz der brave Eisner
mit der Zunge: Herrlich! Ganz ausgezeichnet! Du bist
unser Mann! Dich brauchen wir für unsere neue Nürn-
berger „Bildungs“schule!

In der Tat! Wenn man sich des selbstgefälligen Ge-
spreches erinnert, mit dem die Gründung dieser
„Bildungs“schule der staunenden Welt mitgeteilt wurde
und mit dem der Genosse Eisner diese Gründung als
bahnbrechend und epochemachend für die Gesamtpartei
hinstellte, der kann es nur mit dankbarem Herzen be-
grüßen, daß der Genosse Maurenbrecher mit so heftiger
Selbstverständlichkeit die Grundzüge dieser revisionistischen
Bildungsfabrik gerade in einem Augenblick ausdrück-
te, wo der Parteitags sein Urteil über sie fällen konnte. Wir
sind der frohen Sicherheit, daß die Diskussion auf dem
Parteitags ihren Eindruck auf die Nürnberger Arbeiter-
schaft nicht verfehlen wird, wie überhaupt die Demas-
kierung, die der Revisionismus in Nürnberg sich wird
gefällen lassen müssen, zu einer klärenden Wirkung
führen wird.

Der italienische Gewerkschaftskongress

über dessen Beginn wir neulich berichtet haben, brachte zunächst
wieder festige Zusammenstöße zwischen den in den Zentralver-
bänden zusammengeschlossenen Anhängern der sozialistich-
gewerkschaftlichen Methode und den „Syndikalisten“, den sozia-
listischen Gegnern der politischen Aktion, die in den Arbeitskammern
ihren Hauptstich, wenn auch keineswegs die Oberhand,
haben.

Zahlreiche Delegationskongresse, die die internationale
Solidarität des Proletariats betreffen, waren beim Gewerks-
chaftskongress in Modena eingegangen, u. a. von den englischen
Trade-Unions und von der Generalkommission der deutschen Ge-
werkschaften.

Schon der erste Verhandlungstag befandete das entschiedene
Uebergewicht der Zentralverbände über ihre syndikalistischen
Gegner, deren Hauptstütze die Delegierten der Eisenbahner
waren. Als Hauptwortführer der Zentralverbände trat der
Genosse Ag. Rinaldo Rigola hervor, dessen Ausführungen wirt-
sam von der Genossin Argento Altobelli-Vologna, der Sekret-
ärin der Gewerkschaft der Landarbeiter, unterstützt wurden.
Es half den Syndikalisten wenig, daß sie Unterstützung bei den
anwesenden Republikanern fanden, für die u. a. Oscar Spinelli
sprach. Am zweiten Verhandlungstage endete die Generaldebatte
über die Haltung der Confederation generale del Lavoro mit
der einstimmigen Annahme einer von den Delegierten von
Vologna, Ravenna, Ferrara und Mailand — sämtlich Ar-
beitern — beantragten Resolution, welche lautet:

„Der Kongress billigt rückhaltlos die Tätigkeit der Con-
federation und fordert sie auf, den von ihr eingeschlagenen Weg
zur Geltendmachung der proletarischen Interessen weiter zu ver-
folgen.“

Es folgte eine längere Debatte über Änderungen am Statut
der Confederation, deren Einzelheiten kein allgemeines Inter-
esse beanspruchen können. Es wurde festgelegt, daß außer den
Zentralverbänden und den Arbeitskammern auch Kooperations-
genossenschaftlichen zur Confederation gehören können, soweit sie
auf dem Boden des Klassenkampfes stehen.

Im Exekutivkomitee der Confederation, das der deutsche
Generalkommission entspricht, wird künftighin der Generalsekretär,
der bisher nur als beauftragter Beamter angesehen wurde,
Sitz und Stimme haben und mit zwei Mitgliedern des Komitees
den engeren resp. engeren Ausschuss bilden. In dem Exekutiv-
komitee, wie in dem weiteren (Ausschuss) Rat der Confederation
sollen die einzelnen Gegenden Italiens möglichst nach dem
Grad der Stärke vertreten werden, die die proletarischen
Organisationen in ihnen erreicht haben.

Am dritten Verhandlungstage stand zunächst die Frage der
Disziplin bei der Proklamierung von Streiks zur Beratung.
Golds, Sekretär der Arbeitskammern von Genua, referierte und
betonte nicht ohne scharfe Wendungen gegen die Sozialisten, daß
gutgefüllte Massen und straffe Organisationen für den Erfolg
einer Streikbewegung wichtiger sind, als die noch so edle, noch
so impulsive Sympathie weiter Kreise. Die Disziplinierung der
Arbeiterbewegung bedeutet nicht ihr Stöden, im Gegenteil, ihre
Vorwärtsbewegung hängt von der Disziplin ab. (Lebhafte
Beifall.)

Nach einer sehr lebhaften und stellenweise äußerst erregten
Diskussion, in der es sogar zu einem Obstruktionsversuch der
Syndikalisten kam, wurden von der großen Mehrheit des Kon-
gresses die leitenden Grundzüge des Calabrese Referats zum
Beschluss erhoben. Danach liegt der Confederation ob, 1. die
oberste Leitung aller Streiks, die von Gewerkschaften unter-
nommen werden, die der Confederation angehören, soweit diese
Streiks allgemeine proletarische Interessen betreffen; 2. die Ent-
scheidung über die Unterstützung oder Nichtunterstützung von
Streiks, die von nicht der Confederation angehörenden Gewerks-
schaften oder von örtlichen Zirkeln im Widerspruch zu den
Zentralverbänden ausgehen; 3. die Proklamierung von Gener-
alstreiks in allen Berufen.

Es folgt die Beratung über die Beziehung der Confederation
zu den politischen Parteien. Rinaldo Rigola betonte in seinem
Referat die völlige Unabhängigkeit der Confederation von je-
weber politischen Partei. Doch sei die Motion Bagliani, die alle
Beziehungen der Confederation zu politischen Parteien aus-
schließen wolle, unannehmbar, wenn sie auch den Vorzug der
Klarheit und Unzweideutigkeit habe. Ein Zusammengehen von
Fall zu Fall mit verschiedenen Parteien sei nicht zu vermeiden,
wobei voraussichtlich allerdings nur die demokratischen Par-
teien (Sozialisten, Republikaner und Radikale) in Frage kom-
men könnten.

Nach einer langen Diskussion, an der u. a. Cabrini, Du-
gani, Argento Altobelli teilnahmen, gelangte eine Tagesord-
nung zur Annahme, die in Kürze folgenbes besagt: Das Prin-
zip der Enthaltung von der Politik ist aufzuheben, denn dieses
wird nur von benjenigen verfochten, die das Proletariat von
der Politik abhalten wollen, um desto besser ihren (den syndi-
kalistischen) Ideen Eingang zu verschaffen. Der wirtschaftliche
und der politische Kampf sind gleich notwendig für die Emanzi-
pation des Proletariats. Der wirtschaftliche Emanzipations-
kampf fällt den Gewerkschaften, der politische Emanzipations-